

## Erasmussemester in Rijeka, Kroatien

Ich hatte früh den Plan, mein Erasmussemester im Wintersemester 2024/25 in Rijeka, Kroatien zu verbringen. Mein Vater ist Kroat, hat aber mit mir von Geburt an Deutsch gesprochen, sodass ich mit der Sprache bestenfalls vertraut war. In Vorbereitung des Auslandssemesters habe ich zwei Jahre lang den Kurs Serbokroatisch der Slawistikfakultät in Köln besucht und wollte die Sprache vor Ort endlich fließend zu sprechen lernen. Natürlich war auch mein Interesse an der kroatischen Kultur und Natur von Beginn an gegeben und hat mich darin bestärkt, mich zu bewerben. Hierfür war eine Reihe an Unterlagen notwendig, unter anderem ein Motivationsschreiben und ein Lebenslauf, jeweils auf Deutsch und Englisch, einige Verpflichtungserklärungen und Nachweise meines sozialen Engagements, das eine besondere Rolle bei der Auswahl der Bewerber:innen spielt. Eine vollständige Liste der notwendigen Unterlagen ist unter <https://medfak.uni-koeln.de/internationales/studium-im-ausland/partneruniversitaeten-bewerbung-erkennung/bewerbungsunterlagen/bewerbungsunterlagen-auslandssemester-erasmus-sms> zu finden.

Das Auslandssemester entsprach weitestgehend meinem 9. Semester, auch wenn die jeweiligen Fächer in Rijeka und Köln nicht vollständig übereinstimmten. Im Folgenden möchte ich auf verschiedene Aspekte meiner Erfahrung genauer eingehen, kann aber zu Beginn nur betonen, dass dieses Semester alle meine Erwartungen übertroffen hat und ich es nur empfehlen kann, den Schritt zu wagen, im Ausland zu studieren.

### Studium

Das Medizinstudium in Rijeka ist in zwei Sprachen verfügbar, auf Kroatisch und auf Englisch. Als Erasmusstudent:in nimmt man an dem englischen der Lehre teil, die zwar von den selben Professor:innen und in den selben Räumlichkeiten unterrichtet wird, aber zu keinen Begegnungen mit dem kroatischsprachigen Teil führt. Das Studium ist anstatt in Semestern in akademische Jahre gegliedert, wobei das sechste, anders als in Deutschland, ebenfalls ein „normales“ Studienjahr ist. Ein Pendant zum PJ existiert nicht, aber in den Semesterferien werden Praktika ähnlich Famulaturen erwartet. Davon sind allerdings Erasmusstudierende nicht betroffen.

Ich habe in Rijeka insgesamt 6 Fächer belegt. Zwei davon (Urologie, HNO) habe ich vollständig und ausschließlich in Rijeka besucht und werde sie in Köln anrechnen lassen. Zwei weitere (Neurochirurgie, Medical English) habe ich interessehalber belegt, werde sie

aber in Köln nicht anrechnen können, da sie im deutschen Curriculum nicht vorgesehen sind. Schließlich habe ich Augenheilkunde und Neurologie zum Teil schon in Köln bestanden und hatte vor, den jeweils übrigen Teil (1x Klausur, 1x Praktikum) in Rijeka zu vervollständigen. Wie sich aber herausstellte, ist die Anerkennung nur möglich, wenn man in Rijeka am kompletten Kurs teilnimmt, wodurch sich für mich einige Dopplungen und Prüfungsmehraufwand ergaben.

Die Fächer sind in sogenannte Blocks gegliedert, sodass ein Fach je nach Umfang 2-8 Wochen behandelt und dann mit einer Prüfung beendet wird. Diesen sogenannten Finals gehen bei größeren Fächern Midterms voraus. Ein Großteil der Prüfungen findet mündlich auf Englisch statt, was für mich die größte Herausforderung im Vergleich zu Köln darstellte. Meiner Erfahrung nach waren die Prüfungen aber fair und die Atmosphäre sehr angenehm.

Die Lehre gliedert sich in Vorlesungen, Seminare und Praktika. Der Stundenplan kann dabei trotz sehr guter Übersichtlichkeit irritierend sein, nicht selten sind Lehrveranstaltungen über den ganzen Tag ohne Pausen oder mit Überschneidungen geplant. Die Kommunikation mit den Dozierenden ist aber sehr direkt und gut und solche Situationen wurden immer gelöst. Mir haben die Vorlesungen sehr gut gefallen, da die Stimmung etwas persönlicher war als in Köln. Das möchte ich auf keinen Fall den hiesigen Dozierenden vorwerfen, sondern die Kurse waren einfach deutlich kleiner und die Hörsäle anders konzipiert, sodass weniger Distanz vorhanden zu sein schien. Leider hat die Bereitstellung von Lehrmaterial in manchen Fächern schlecht bis gar nicht funktioniert. Die Gestaltung der Seminare hing sehr von den jeweils Lehrenden ab, von Vorlesung über aktive Einbeziehung, bis Prüfung vorne an der Tafel war alles dabei. Die Praktika bestanden manchmal aus der einfachen Begleitung von Ärzt:innen in ihrem Alltag, manchmal wurden aber auch strukturiert Kurse vorbereitet. Insgesamt habe ich aber aus den Praktika sehr viel mitnehmen können, man hat sich sehr willkommen gefühlt und vor allem Zugang zum OP war sehr viel möglich. In Ophthalmologie fand ein Praktikumstag in Zagreb statt, was ich an sich eine gute Idee fand, da die Klinik etwas moderner und besser ausgestattet war, allerdings bestand keinerlei Organisation oder Unterstützung bezüglich Logistik.

Zusätzlich habe ich einen von der Universität angebotenen Kroatischkurs belegt, zweimal wöchentlich, der auf verschiedenen Niveaus angeboten wurde. Hierfür habe ich die Koordinatorin Paola Car angesprochen und mich dann privat bei der Dozentin gemeldet, deren Kontakt Frau Car mir gegeben hatte.

Sport

Ich spiele seit Jahren aktiv Basketball im Verein und hatte die Vorstellung, auch in Rijeka in einem Team spielen zu können. Leider gab es dafür keine Möglichkeit; ob die entsprechenden Teams nicht existieren oder ob befristete Zugänge einfach nicht erwünscht sind, kann ich nicht genau sagen. Allerdings habe ich über andere Studierende Zugang zum sogenannten Fakultätsteam gefunden und konnte dort wöchentlich am Training teilnehmen. Da die Hallenzeiten in Rijeka sehr knapp sind, haben wir uns das Training mit dem männlichen Team geteilt und manchmal bei einem Seniorenteam ausgeholfen. Es hat mir sehr Spaß gemacht, aktiv zu bleiben und ich habe gute Freundinnen im Team gefunden, aber mir hat der aktive Spielbetrieb gefehlt. Allerdings findet im Mai ein Festival, die Humanijada statt, die wohl mit den deutschen Medimeisterschaften zu vergleichen ist. Ich werde die Gelegenheit nutzen, nach Kroatien zurückzureisen und mein Team im Wettkampf gegen andere Universitätsteams zu unterstützen und freue mich schon riesig darauf.

Auch sonst war das Sportangebot zwar vorhanden, aber nicht besonders leicht zugänglich. Über eine WhatsApp Gruppe war ich ab und zu mit kroatischen Studierenden draußen Basketball spielen und auch für Fußball gab es eine privat organisierte Gruppe. Ein System wie Hochschulsport in Köln fehlte aber. Auch Joggen ist in Rijeka zumindest anders als in Köln, da Grünflächen und Parks völlig fehlen und die Stadt stark auf Autoverkehr ausgelegt ist und zudem am Hang liegt. Aber wem das wichtig ist, der findet auch hier seine Routen. Es gab auch mit ESN und privat organisierte Wanderungen. Mir persönlich war das im Winter zu kalt, aber die Berglandschaft um Rijeka ist, wie ich aus früheren Reisen weiß, wunderschön.

### Freizeit / Studentenleben

Ein wichtiger Faktor für meine Lebensqualität in Rijeka war die sehr zentrale Lage meiner Wohnung. Diesbezüglich hatte ich sehr Glück, meine Mitbewohnerin und später gute Freundin hatte zufällig meine deutsche Nummer in der WhatsApp-Gruppe gesehen und mich angeschrieben mit dem Angebot, zusammenzuziehen. Andere haben Ihre Wohnungen über Facebook oder Bekannte von Bekannten, Anfragen in den WhatsApp-Gruppen oder Immobilien-Apps gefunden. Ich bin im Nachhinein sehr froh, nicht in einem der Wohnheime eingezogen zu sein, da diese nicht nur weit vom Zentrum liegen, sondern auch nur durch sehr unzuverlässige, wenn auch billige Busse zu erreichen sind. Das Stadtzentrum von Rijeka ist sehr kompakt und die Wege fast immer fußläufig machbar. Das sorgte für sehr viel Spontaneität im Alltag und Selbstständigkeit beim Ausgehen. Dazu trug auch bei, dass ich mich in Rijeka als Frau vergleichsweise sehr sicher fühlte, auch nachts. Das Angebot an Gastronomie ist sehr groß, wenn auch nicht besonders vielfältig, aber das störte mich nicht, da

ich sowieso großes Interesse an der kroatischen Kultur habe. Ich habe die Menschen als sehr gastfreundlich und offen erlebt, auch mit meinem brüchigen Kroatisch hatten sie sehr viel Geduld und ich habe viel positive Rückmeldung erhalten. Ich hatte das Gefühl, die Menschen freuen sich und schätzen es wert, wenn man die Sprache zu sprechen versucht. Verglichen mit Köln ist das Angebot an Nachtleben eher gering, es gibt nur zwei Clubs, die beide keinen guten Ruf haben und auch ich habe dort ziemlich schlechte Erfahrungen gemacht. Aber da durch die Organisation von Erasmusevents oft dieselbe Gruppe zusammenkam, konnte man sich trotzdem wohlfühlen und Spaß haben. Freizeitaktivitäten außerhalb von Gastronomie waren eher schwer zu finden. Es gibt einen „Klub mladih“, also einen Jugendclub, wo Brettspiele, Billard und Tischtennis zur Verfügung stehen, allerdings war das auch eher eine Bar und die Geräte in schlechtem Zustand.

## Soziales

Im Mittelpunkt meiner Erfahrung stand für mich auf jeden Fall der Kontakt und die Freundschaft zu anderen Erasmusstudierenden, aber auch Einheimischen und internationalen Studierenden, die von Anfang an den englischen Studiengang belegt hatten. Von diesen wurden wir Neuankömmlinge sehr offen aufgenommen und integriert, sodass ich teilweise überhaupt nicht hinterherkam mit der Anzahl an neuen Bekanntschaften. Ich habe persönlich stark dazugelernt, aus meiner Komfortzone herauszukommen und direkt auf andere zuzugehen, auch über Sprachbarrieren hinweg. Ich hatte eine Kerngruppe an Freund:innen aus Italien, Griechenland, Frankreich und Tschechien, mit denen ich gemeinsam den Uni-Alltag bestritten, gelernt, aber auch Erasmusevents besucht und privat viel Zeit verbracht habe. Wir haben gemeinsam auch Ausflüge in umliegende Orte, die kroatischen Inseln oder nach Slowenien unternommen. Die größtenteils deutschen Studierenden in unseren Kursen haben uns aktiv in ihre Events und Parties miteinbezogen, was es sehr leicht gemacht hat, anzukommen und sich zuhause zu fühlen. Weitere Freundinnen habe ich in meinem erwähnten Universitätsteam gefunden und ich hatte eine Freundin der Familie, die in Rijeka studiert hat und jetzt dort arbeitet, wodurch ich auch mit Kroat:innen in Kontakt kommen konnte. Insgesamt war es jedoch nicht so einfach, „Locals“ kennenzulernen.